

# Welcher Baum ist der Richtige?

## **Gemeine Kiefer**

Sie ist der Charakterbaum der Mark Brandenburg. Fast 80 Prozent unserer Brandenburger Wälder werden von ihr gebildet. Die Kiefer ist anspruchslos, frosthart, relativ schnellwüchsig und ihr Holz ist begehrt. So ist sie auch als Weihnachtsbaum in ganz Brandenburg verfügbar. Sie wird prinzipiell aus normalen Kulturen entnommen. Von allen Weihnachtsbäumen bleibt sie in warmen Räumen am längsten ansehnlich. Sie nadelt praktisch nicht. Wird sie erst kurz vor dem Weihnachtsfest ins Zimmer geholt, kann sie mit ihrem „Kiefernadelduft“ ihre ganze Pracht entfalten.

## **Schwarzkiefer**

Diese Baumart ist mit unserer einheimischen Kiefer nahe verwandt und kommt natürlicherweise in Südeuropa vor. Ihre Nadeln, die sie in warmen Räumen nicht verliert, sind dunkler und meist etwas länger als die unserer Kiefer. Sie wächst in der Jugend langsam, so dass der Abstand zwischen den Astquirlen gering ist. Die Schwarzkiefer ist gegen Schädlinge und Witterungsunbilden sehr resistent und wächst ohne Probleme auch auf den ärmsten Brandenburger Sanden. Wunderschön sind auch die bis zu acht Zentimeter langen Zapfen. Sie eignen sich ideal für Gestecke und Weihnachtsbasteleien.

## **Gemeine Fichte oder Rotfichte**

Diese Baumart kommt eigentlich aus den Mittelgebirgen. Sie braucht besseren Boden und mehr Feuchtigkeit um gedeihen zu können. Ihre kurzen dunkelgrünen Nadeln und der sich nach oben verjüngende Wuchs machen sie zum Modell des „Christbaums“ schlechthin. Sie nadelt relativ schnell und hält sich nicht so lange wie die Kiefer. Auch die Fichte wird in der Regel aus normalen Kulturen entnommen.

## **Blau- oder Stechfichte**

Sie stammt aus Nordamerika. Es gibt sie in einem grünen und einem blauen Farbschlag. Ihr gleichmäßiger Wuchs, ihre Anspruchslosigkeit und ihre attraktive Farbe haben sie zu einer der beliebtesten Koniferen unserer Gärten gemacht. Sie wird in unserer Region nur in Ausnahmefällen als Waldbaum gepflanzt. Ihre Nadeln, die etwas länger als die der Gemeinen Fichte sind, sorgen dafür, dass sie ihren Namen Stechfichte nicht umsonst trägt. Ihre Haltbarkeit in warmen Räumen liegt in etwa zwischen der Kiefer und der Fichte.

## **Douglasie**

Sie kommt ebenfalls aus Nordamerika. Wüchsigkeit, Stabilität, Resistenz gegenüber Schadinsekten und ihr farblich sehr lebhaftes Holz haben dazu geführt, dass sie schon seit mehr als hundert Jahren in Deutschland forstlich angebaut wird. So kommt sie nie aus Plantagen, sondern aus normalen Anbauten. Sie hat grüne oder blaugraue, sehr weiche Nadeln. Ihr Duft ist angenehm aromatisch und hält sehr lange vor. Ihre Gestalt ist etwas schlanker als die der Fichten. Auf der Rinde der jungen Douglasie befinden sich kleine Blasen, die mit Harz gefüllt sind. Die Douglasie erfreut sich als Weihnachtsbaum immer größerer Beliebtheit, auch wenn es schwieriger als bei den Fichten ist, den perfekten Baum zu finden.

### **Nordmannstanne**

Diese Baumart stammt aus Südosteuropa. Sie stellt an den Boden hohe Ansprüche. Außerdem ist sie in der Jugend empfindlich gegenüber Frost. Ihr Anbau erfordert in unseren Breiten einen hohen Aufwand. Im Handel angebotene Nordmannstannen sind fast ausschließlich Plantagenbäume. Die Nordmannstanne hat weiche Nadeln, deren Spitze geteilt ist. Auf der Nadelunterseite sind zwei helle Streifen zu sehen. Ihre Rinde ist silbrig. Sie hält sich in warmen Räumen relativ gut, ihre Nadeln verblassen aber schnell.

### **Pazifische Edel- oder Nobilistanne**

Sie stammt aus Nordamerika. Sie ist noch anspruchsvoller als die Nordmannstanne. Die Pazifische Edeltanne ist der typische Baum der Weihnachtsbaumplantagen, mit all ihren Nachteilen für die Umwelt. Als Weihnachtsbaum ist sie wunderschön. Ihre dichten, weichen, blaugrünen Nadeln, die auch in warmen Räumen lange am Baum bleiben und ihr gleichmäßiger Wuchs machen eine Entscheidung zu Gunsten der Umwelt sehr schwer.

Außerdem werden noch Omorikafichten, Coloradotannen, Küstentannen und Kaukasusfichten als Weihnachtsbäume angeboten.

## **Der ökologische Weihnachtsbaum**

### **Je kürzer gereist desto besser**

Der Weihnachtsmann kommt zwar vom Nordpol, der Weihnachtsbaum sollte aber einen möglichst geringen Weg hinter sich haben, denn jeder gefahrene Kilometer sorgt für einen unnützen Verbrauch fossiler Rohstoffe und CO<sub>2</sub>-Belastung.

### **Die richtige Baumart ist wichtig**

Viele der auf Märkten angebotenen Weihnachtsbäume stammen aus Plantagen. Sie werden dort mit einem hohen Aufwand an Energie und Chemie für ihre Bestimmung getrimmt. Baumarten wie die Kiefer und die Rotfichte stammen dagegen aus dem Brandenburger Wald und wachsen ohne Pflanzenschutzmittel und Dünger auf.

### **Beim Erzeuger kaufen und damit das Produktionsumfeld überprüfen**

Wer beim Erzeuger kauft – egal ob privat oder beim Landesbetrieb Forst Brandenburg kann sehen, wie der Baum erzogen wurde und muss sich nicht auf Zusagen verlassen.

### **Topfbaum – ja oder nein**

Hatten Sie vor, im nächsten Jahr sowieso eine Konifere im Garten zu pflanzen, ist es auch möglich, ihn schon als Weihnachtsbaum zu nutzen. Er hat aber nur eine Chance im nächsten Jahr anzuwachsen, wenn er nicht länger als zehn Tage in der Wohnung an einem ziemlich kühlen Ort stand und reichlich gewässert wurde.

### **Plastiknetze sind praktisch, aber unökologisch**

Auch wenn es etwas antiquiert erscheint, aber die gute alte Strippe erfüllt beim Einbinden des Baumes auch ihren Zweck und kann noch einmal verwendet werden. Beginnen Sie vom Stammfuß her und drehen sie den Baum beim Binden. Mit etwas Geschick gibt es keinen Unterschied zum Netzbaum.

## Welches Schmuckreisig gibt es?

Für Schmuck- und Deckreisig werden in erster Linie Küsten-, Nobilis- und Nordmannstanne, Douglasie, Gemeine Fichte, Gemeine Kiefer, Weymouthskiefer, Lebensbaum und Scheinzypresse verwendet. Neben den schon vorgestellten Baumarten sollen hier nur die Weymouthskiefer und die Scheinzypresse vorgestellt werden.

Die **Weymouthskiefer** oder Strobe stammt ursprünglich aus dem Osten Nordamerikas. Ihre Nadeln sind dünn, lang, weich anzufassen und stehen in Fünfergruppen zusammen. Ihre jungen Triebe sind vollkommen glatt und schimmern graugrün. Diese edle Erscheinung hat ihr den Weg in viele Gärten und Parks geebnet. Leider wird sie häufig von einer Pilzerkrankung heimgesucht, die viele Exemplare zum Absterben bringt. Schmuckreisig der Weymouthskiefer wird häufig unter dem Pseudonym „Seidenkiefer“ verkauft.

Mit der Bezeichnung **Scheinzypressen** werden mehrere Arten abgedeckt. Sie sind alle immergrün und geben ein wunderschönes Deckgrün. Die zahlreichen Zierformen lassen die farbliche Spanne der Blätter von dunkelgrün bis hellgelb reichen. Den Scheinzypressen sehen die Lebensbäume zum Verwechseln ähnlich. Der Laie kann eine Scheinzypresse von einem Lebensbaum am leichtesten an den Zapfen unterscheiden. Die des Lebensbaums sind aufrecht und zylindrisch, die der Scheinzypresse kugelig.